

ST. GALLEN, 10. November 1934

Sehr geehrter Herr Professor!

Nehmen Sie zunächst für Ihre Zuschrift vom 23. Oktober meinen verbindlichsten Dank entgegen. Die Verzögerung der Antwort ersuche ich sehr wohl.

Ich habe Ihren Brief Herrn Prof. Hoffmann zur Kenntnisnahme übermittelt und sende Ihnen gleicher Weise auch sein Schreiben, damit Sie von demselben genaue Kenntnis erhalten. Nach meiner Ansicht stehen sich Referent und Korreferent sachlich durchaus nahe. Die Kontroversfrage ist nur die, ob unser „unser Bekenntnis“ wieder ein fest formuliertes, verpflichtendes Bekenntnis vorgelegt wird. Nach Ihren Ausführungen glaube ich nicht, diesen Schluss ziehen zu müssen. Für Sie und auch für uns handelt es sich nämlich um das, was Sie schreiben: „auch wir sollen und wollen in irgend einem näher zu bestimmenden Sinn bekennen und fragen uns: wie verhält sich unser Bekenntnis zu dem der Reformation? Ist jenes noch das „Reformation“?“

Wie wäre es nun, wenn das Thema so formuliert würde: „Das Bekenntnis der Reformation und unser Bekenntnis“? Damit könnten sich wohl auch Herr Prof. Hoffmann und die jüngeren Mitglieder des Centralkomitees, die seine Bedenken teilen, ohne Weiteres einverstanden erklären.

Auf alle Fälle soll aber Ihre freundliche Zusage für die Redigierensammlung im Hallen nicht an diesem Punkte scheitern. Wenn Sie auf der ursprünglichen, mit Herrn Johan Wilder vereinbarten Formulierung des Themas beharren möchten, so schliessen wir uns dem von Herrn Prof. Hoffmann am Schlusse seines Schreibens dargelegten Standpunkt an.

In Hochachtung mit freundl. Grüssen
fhe

A. Rothmeyer, Pf.